

Urs Stahel

Ausschnitt aus

... als würden wir der Zeit zusehen

Bildkolumne SICHTWEISEN

Kulturmagazin-Du 181-November 2009

.....

Die Porträts von Kyungwoo Chun wirken ein wenig wie Erscheinungen, die aus dem tiefen See des Bildgrunds auftauchen. Sie zeigen keine genauen Details, sind auf wesentliches reduziert. Wir erkennen sie als Menschen, als Frau, Mann, Kind, aber die Repräsentationen von Individuellem und von Status und Macht werden zurückgedrängt. Die frühen Porträts in der abendländischen Geschichte waren Idealdarstellungen, Machtrepräsentationen, das Fotografiezeitalter schenkte uns dazu das individuelle Porträt. Kyungwoo Chun hingegen realisiert Zeit-Porträts. Porträts der Zeit anhand des langsamen, dauernden Ablichtens von Menschen. Porträt des Menschen in verstreicher Zeit. Das Porträt als eine <<Vera Icon>>, als ein heilbringendes Kultbild nicht der Person, sondern des Dauerns, Aufscheinens, ein Bild nicht der Individualität, sondern des Menschens, Daseins allgemein: ein versinnbildlichter Ahnungsraum anstelle sprachlich-formalisierter Identifikation.

Es ist fast so, als würden wir in seinen Werken der Zeit beim Wachsen zusehen, sie wie Musik hören und Kontinuität, Langsamkeit und Permanenz gegenüber dem explosionsartigen Wechsel von Ruhe zu Schnelligkeit erfahren. Kyungwoo Chun betont in seinen Werken immer das Prozesshafte, das Fliessende und gewinnt so ein Stück der Aura zurück, die wir im <<Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit>> verloren glaubten. Believing is Seeing, betitelte er frühere Serie seiner Porträts.